

**Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen  
Tagung "Jungen & Risiko" - Oldenburg - 13. Oktober 2011**

# **"Zwischen Risikolust und Kontrolle"**

## **Sinn und Funktion exzessiven Rauschtrinkens bei männlichen Jugendlichen**

**Andreas Haase**

# Gliederung des Vortrages

## Teil 1

### Rauschtrinken

## Teil 2

### Inszenierung von Männlichkeit

## Teil 3

### Prävention mit Jungen

# Teil 1

# Rauschtrinken

## **Rausch**

**> prozesshafte Veränderung der sinnlichen und sozialen Wahrnehmung (in Gruppen oder als Einzelner) bzgl. Emotionen, Grenzen und Konventionen durch Einnahme von Substanzen oder durch Verhaltensweisen**

- **Substanzrausch (Alkohol, illegale Drogen)**
- **Höhenrausch**
- **Geschwindigkeitsrausch**
- **Liebesrausch**
- **Tanz / Trance / Trommeln**
- **Flow**
- **...**

## **Rauschtrinken**

- > Trinkkonsummuster von Alkohol, das zu einem Rausch führen soll**
  - leichter Schwips (Beeinträchtigung)**
  - Berauschung**
  - Vollrausch**
  - extremes „Komatrinken“ (komatöse Bewusstlosigkeit)**

## Rauschtrinken - Rauschzustände nach Feuerlein et al. (1998)

Rauschzustand	BAK	mögl. körperliche Folgen	mögl. psychische Folgen
Leichte Rauschzustände	0,5 bis 1,5 Promille	Gangunsicherheit Koordinationsstörungen verwaschene Sprache Störungen der Augenfolgebewegungen	Enthemmung verminderte Kritikfähigkeit verminderte Selbstkontrolle Einschränkung der Fahr- und Flugtauglichkeit
Mittlere Rauschzustände	1,5 bis 2,5 Promille	ausgeprägte motorische und neurologische Störungen	zunehmende Enthemmung unangemessenes Sexual- Verhalten, Euphorie Aggressivität, Gereiztheit Beeinträchtigung des Urteilsvermögen
Schwere Rauschzustände	2,5 bis 4,0 Promille	Gleichgewichtsstörungen Schwindel, Krampfanfälle	Angst, Erregung Sedierung Bewusstseinsstörungen

Andreas Haase

Gendertrainer, Jungenarbeiter, Coach  
andreas.haase@gender-oe-coaching.de

## **Rauschtrinken - Daten**

- **2007 – bundesweit knapp über 23.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 12 – 19 Jahren**
- **seit 2000 eine Steigerung von 143%**
- **Geschlechterverteilung in diesem Zeitraum nahezu gleich**
  - > ca. 62% männlich – ca. 38% weiblich**

## Rauschtrinken - Motivation und Funktion

### Stumpp et al. (2008)

- **Erwartung von Spass, Sensation und vereinfachten Sozialkontakten**
- **Spannungsreduktion, Stressbewältigung, Regulierung negativer Affekte**
- **Peer-Gruppen-Phänomen, bei dem Alkohol für die ‚kulturelle Chemie‘ in der Gruppe funktionalisiert wird**
- **Sozialintegrative Bedeutung: Beteiligung an geselliger Interaktion zur Initiation in eine Alkoholkultur**
- **Entwickeln von eigener Geschlechtlichkeit, bzw. Bewältigung der Anforderungen und Zumutungen von Weiblichkeit / Männlichkeit**

## Rauschtrinken - Motivation und Funktion

### Martinic & Measham (2008)

- **Ablösung von den Eltern:  
Jugendliche ...  
... haben ein natürliches Bedürfnis nach Grenzüberschreitung  
... haben ein kulturell vermitteltes Bedürfnis nach kontrolliertem Rausch**
- **Rauschtrinken ist der Versuch, einen "kontrollierten Kontrollverlust" zu praktizieren ("controlled loss of control")**

## Teil 2

# Inszenierung von Männlichkeit

**Robert Brannon / Deborah David** (New York, 1976)

## **Das männliche Leitbild der industriellen Gesellschaft**

### **„No sissy stuff“**

Der Junge und spätere Mann muss alles vermeiden, was auch nur den Anschein des Mädchenhaften, Weichen und Weiblichen hat. Seine männliche Identität erreicht er ausschließlich in der eindeutigen Absetzung vom anderen Geschlecht.

### **„The big wheel“**

Der Junge und spätere Mann muss erfolgreich sein. Erfolg stellt sich ein über Leistungen, Konkurrenz und Kampf. Erfolg garantiert Position, Status und Statussymbole. Nur wer Erfolg hat, ist ein richtiger Mann.

### **„The sturdy oak“**

Der Junge und spätere Mann muss - wie eine Eiche im Erdreich - im Leben verwurzelt sein. Er muss seinen Mann stehen - zäh, unerschütterlich, hart, jedem Sturme trotzend, sich immer wieder aufrichtend, unbesiegbar.

### **„Giv'em hell“**

Der Junge und spätere Mann ist wie ein Pionier im Wilden Westen oder ein Held auf dem Baseball-Feld. Er wagt alles, setzt sich rückhaltlos ein, ist aggressiv und mutig, heftig und wild. Er ist der Siegertyp par Excellence.

## Robert W. Connell

# Das Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ (1994)

Def. Hegemonie: Vormachtsstellung, Überlegenheit (kultureller, wirtschaftlicher, politischer u.a. Art)      Quelle: Duden, Fremdwörterbuch

**ist** ein soziologischer Denkansatz aus der kritischen Männerforschung

**beschreibt**, wie über das soziale Geschlecht Ungleichheiten in einer Gesellschaft hergestellt werden. Bestimmende Faktoren hierfür sind: Macht, Produktion/Arbeit, Sexualität.

**differenziert** zwischen historisch und kulturell sich wandelnden Männlichkeitsmustern

**Robert W. Connell**  
**Das Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“** (1994)

Es **unterscheidet** drei Männlichkeitskonstruktionen:

- Hegemonie beanspruchend
- nach Hegemonie strebend
- sich um Hegemonie gruppierend

Es **beinhaltet** hierarchisch strukturierte Über- und Unterordnungsverhältnisse zwischen Männern.

Es **schließt** die Abwertung des Weiblichen **ein**.

## „Männlichkeit“ ist ein Konstrukt

einige Facetten aus der Fachdiskussion

In der Geschlechterforschung wird z.B. diskutiert:

- Männliches (bzw. weibliches) Verhalten ist nicht angeboren, sondern hat sich in jeder Epoche einer Gesellschaft sozial und kulturell herausbildet.
- Verhalten, Rollen und Hierarchien sind Kulturprodukte und von daher veränderbar.

Entscheidend sind die geltenden kulturellen Leitbilder und Ziele.

## Herb Goldberg – Die sieben maskulinen Imperativen (1979)

1. je weniger Schlaf ich benötige,
2. je mehr Schmerzen ich ertragen kann,
3. je mehr Alkohol ich vertrage,
4. je weniger ich mich darum kümmere was ich esse,
5. je weniger ich jemanden um Hilfe bitte und von jemand abhängig bin,
6. je mehr ich meine Gefühle kontrolliere und unterdrücke,
7. je weniger ich auf meinen Körper achte,

... desto männlicher bin ich.

## **Risiko**

**> Durchleben eines wichtigen oder bedeutenden Ereignis  
(in Gruppen oder als Einzelner) mit ungewissem Ausgang**

- **Gefahr**
- **Wagnis**
- **Herausforderung**
- **Hemmschwelle**
- **...**

## **Männliche Sozialisation: typische Risikofaktoren**

- ▶ **Externalisierung**
- ▶ **geringe Empathiefähigkeit**
- ▶ **risikoreiche Verhaltensweisen**
- ▶ **Gewalt gegen sich und andere**
- ▶ **Stummheit**
- ▶ **Alleinsein/Einzelkämpfer**
- ▶ **Körperferne**
- ▶ **Rationalität und Kontrolle**

## „Doing gender“ with drugs

- ▶ Ausleben von Stärke und Macht
  - ▶ Aufrechterhaltung der Stummheit und geringen Empathie
  - ▶ Abwehr der eigenen Gefühle und Impulse
  - ▶ Aufrechterhaltung von Rationalität und Kontrolle
  - ▶ Ausleben von Gewalt
  - ▶ Erhöhung des risikoreichen Verhaltens
- 
- ▶ eigene Identität stiftend
  - ▶ „Männlichkeit“ stiftend und erhaltend

## Peer-Group-Bedeutung für Jungen

- Alkoholbezogene Interaktion stellt einen Zusammenhalt in der Gruppe her.
- Gruppenspezifische Kommunikation wird über Handlungsmuster beim Trinken immer wieder neu konstruiert.
- Experimentierräume für identitätsrelevante Erfahrungen
- Inter-aktive Herstellung von "Männlichkeiten"
  
- Fürsorgliches Verhalten (z.B. aneinander aufpassen) ist weniger zu beobachten, da die Jungen dann Gefahr laufen, kaum wahrgenommen zu werden (Abweichung vom zugeschriebenen Normalitätsmuster).

Stumpp et al. (2008), Schliekau (2010)

## Teil 3

# Prävention mit Jungen

**(geschlechterdifferenzierte Suchtarbeit)**

---

**Andreas Haase**

Gendertrainer, Jungenarbeiter, Coach  
andreas.haase@gender-oe-coaching.de

# Jungenspezifische Suchtarbeit

## „Männlichkeits“-Anforderungen

- ▶ Verbergen privater Erlebnisse
- ▶ Bewahren von Kontrolle
- ▶ Sexualisierung von Intimität
- ▶ Zeigen von Stärke
- ▶ Ausdruck von Stolz
- ▶ Zeigen von Unbesiegbarkeit
- ▶ Selbständigkeit
- ▶ Gefühlskontrolle
- ▶ Externalisierung - im Außen sein
- ▶ Vermeiden von Konflikten
- ▶ Verleugnung von Schmerz
- ▶ Beharrlichkeit
- ▶ Vortäuschen von Allwissenheit
- ▶ Ausagieren von Spannungen

## Beratungsanforderungen

- ▶ Preisgeben privater Erlebnissen
- ▶ Aufgabe von Kontrolle
- ▶ Nicht-sexuelle Intimität
- ▶ Zeigen von Schwäche
- ▶ Erleben von Scham
- ▶ Zeigen von Verletzlichkeit
- ▶ Hilfe suchen
- ▶ Gefühlsausdruck
- ▶ Introspektion, Innenwahrnehmung
- ▶ Äußern von Beziehungsproblemen
- ▶ Auseinandersetzen mit Schmerz
- ▶ Akzeptieren von Misserfolgen
- ▶ Eingestehen von Ungewissheit
- ▶ Aushalten von Spannungen

abgeleitet nach Vosshagen, 2005

## Fallbeispiel

### **Paul** (Name geändert)

- **15 Jahre**
- **eine Schwester (3 Jahre älter)**
- **lebt beim Vater**
- **Mutter im Haushalt tödlich verunglückt, als er 8 Jahre alt war**
- **Schwester hat die tote Mutter gefunden**
- **Besuch der Realschule, Klasse 9**
- **spielt Fußball im Verein (mit Ambitionen)**
- **beginnt mit Straftaten als er 13 Jahre alt ist**
- **ist im Intensivtäterprogramm der Polizei**
- **Vater arbeitet viel**
- **Eigenheim, Bildungsbürgertum**
- **keine Person aus der Familie hat eine Therapie bzgl. der Trauer gemacht**
- **Betreuungsweisung nach Gerichtsurteil**

**Paul,  
15 Jahre**

Situationen, in denen ich trinke	Gefühle		Wirkung des Trinkens
wenn ein Freund mir etwas anbietet	Freude, nicht allein zu sein Spaß beim "Zocken" Wohlfühlen	>	Unterstützung des Wohlfühlgefühls
bei Gelegenheit	"Spaß an der Freude" enthemmt > mehr Freude	>	Angewohnheit Enthemmung
öffentliche Feste	Freude, die Kumpels zu treffen gute Laune Vorfreude	>	Spaß haben dumme Sprüche reißen
Party	Freude gute Laune Spaß	>	mehr trinken viel lachen
	angernert	>	gewalttätig werden
Schlechte Laune	sich ungerecht behandelt fühlen Ärger, Wut Wunsch, allein zu sein	>	trinken, bis stark angetrunken Nachdenklichkeit Egal-Gefühl
Streit zu Hause	aggressiv kein Bock auf etwas anderes Ruhe haben, allein sein wollen allein gelassen, einsam	>	mit Freunden trinken allein trinken Ärger wird gepuscht
Streit mit Freunden	Wut (bei Verarschung, Lügen) Angst nachdenklich traurig Enttäuschung	>	Gewalttätigkeit Alkohol vermindert Distanz Enthemmung Abschwächen der Traurigkeit

## Jungenspezifische Suchtarbeit – Haltung statt Methode

- ▶ **Jungenspezifische Suchtarbeit ist keine Methode sondern eine professionelle Haltung.**
- ▶ **Diese Haltung eines Beraters / Therapeuten bedeutet im Alltag eine veränderte Sichtweise auf Jungen:  
„Jungenspezifische Suchtarbeit strebt somit danach, Jungen in ihrem Junge-Sein zu entdecken, ihnen parteilich zu begegnen, sie unterstützend zu begleiten und sie dort, wo es nötig wird, in ihren dysfunktionalen und unsozialen Handeln zu begrenzen.“**

nach Grote/Jantz (mannigfaltig)

## **Jungenspezifische Suchtarbeit - Ziele und Inhalte der Methoden**

**„Eine Methode kann noch so gut sein, sie ist völlig unbrauchbar, wenn ich mir zu ihren Zielen und Inhalten keine Gedanken gemacht habe. Wozu eine Übung machen, die Gefühle herausarbeitet, ich jedoch keinen Zugang zu meinen eigenen Gefühlen habe? Methoden und Übungen sind kein Selbstzweck, sie sind ein Vehikel, um Inhalte zu transportieren.“**

**Rolf Tiemann**

## **Schwerpunkte in der Arbeit mit Jungen**

- ▶ **Thematisierung der Spannung zwischen kulturell bedingten (unterschiedlichen bis widersprüchlichen) Rollenbildern und den eigenen Vorstellungen von sich selbst als Junge**
- ▶ **Sensibilisierung für die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse**
- ▶ **Verbalisierung von Gefühlen, Ängsten etc.**
- ▶ **Erarbeitung der Wertigkeit nichtdominanter Männlichkeit**
- ▶ **Entwicklung eines behutsamen Umgangs mit der eigenen und fremden (physische und psychische) Empfindsamkeit (Empathie)**

## Jungenspezifische Suchtarbeit – ein Gewinn für die Jungen

- ▶ Starrheit von Rollenbildern auflösen, Überforderung abbauen
- ▶ Jungen nicht mit den an sie gestellten Anforderungen allein lassen
- ▶ Jungen mit Problemen besser begleiten, rechtzeitig Hilfen anbieten
- ▶ Jungen lernen Frauen, aber **vor allem Männer** kennen, die ihnen Orientierung, Struktur und emotionalen Halt und Selbstsicherheit geben können
- ▶ Kompetenzerweiterung (z.B. selbstverantwortlicher, konflikt- und beziehungsfähiger)